Anna von Fürstenberg

Was leistet die Ästhetische Bildung in der Grundschule für die Entwicklung der Kognition?

Abb. 1 v. l. n. r.: Prof. Dr. Oliver Reuter, Prof. Dr. Andreas Brenne, Rolf Niehoff, Elfi Alfermann, Dr. Brigitte Limper.

Dieser Frage widmeten sich am 21. November 2015 Referierende und interessierte Teilnehmende während einer kunstpädagogischen Tagung im Department Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit des BDK-Nordrhein-Westfalen und dem Museum für Gegenwartskunst Siegen durchgeführt.

Zu Beginn der Tagung begrüßte Elfi Alfermann als Landesvorsitzende des BDK-Nordrhein-Westfalen zunächst die Organisatorinnen Prof. Dr. Gabriele Weiß (Department Erziehungswissenschaften – Allgemeine Pädagogik, Universität Siegen), Prof. Dr. Anna Maria Loffredo (Kunstuniversität Linz, ehemals Department Erziehungswissenschaft, Universität Siegen) und Dr. Brigitte Limper (Kunstpädagogin und Lehrbeauftragte an der Universität zu Köln) sowie die Teilnehmenden. Frau Alfermann ging in ihren einleitenden Worten lobend auf die verbundene Arbeit der Organisatoren aus der allgemeinen Pädagogik und der Kunstpädagogik ein, da diese durch eine stetige gegenseitige Anregung eine fruchtbare Zusammenarbeit hervorrufe. Diese Zusammenarbeit ermögliche eine verbindende Betrachtung von allgemeinen Lernprozessen und ästhetischer Wahrnehmung, welche für die Vorsitzende des BDK-Landesverbands das Kerngeschäft der Arbeit mit Kindern in der Grundschule ausmache. Sie regte die Teilnehmenden deshalb einleitend dazu an, das Wissen der Tagung in die Schulen zu tragen und diese fruchtbare Zusammenarbeit wirksam werden zu lassen.

Gabriele Weiß aus dem Department Erziehungswissenschaften der Universität Siegen richtete daraufhin das Wort an die Teilnehmenden. Dazu knüpfte sie an ihren Fachbereich an, indem sie Klaus Mollenhauer zitierte, dass ästhetische Handlungen keine Praxis, sondern eine Not seien. Sie erläuterte in diesem Zusammenhang die nach Mollenhauer beurteilte kritische Distanz zwischen ästhetischen und pädagogischen Handlungen. Die ästhetische Handlung sei nicht empirisch, linear oder in Worte zu fassen, weshalb Mollenhauer aber keine Resignation, sondern den Versuch der Verbindung von ästhetischer und pädagogischer Handlung fordere. Gabriele Weiß gab mit dieser exemplarischen Sichtweise aus der allgemeinen Pädagogik sinnstiftend das Wort an Prof. Dr. Oliver Reuter der Universität Würzburg weiter, der in seinem Vortrag auf den Aspekt des Experimentierens mit Materialien im Sinne der ästhetischen Bildung einging.

Materialien sind vielfältig, so Reuter. Es gebe Farbmaterial, Naturmaterial, digitales Material, geistiges Material und vieles mehr, während das Experimentieren ein Wagnis darstelle, von dem man nicht wisse, wie es ausgehe. Setze man das Experimentieren mit Materialien im Unterricht ein, so entstehe ein offenes Erlebnis, das viele Wege des intensiven Wissenserwerbs durch die Erprobung der Eigenschaften und Bearbeitungsoptionen von Material ermögliche. Damit gehe eine Neugier einher, die stark intrinsischer Natur sei. Reuter nannte an dieser Stelle Mihály Csíkszentmihályi, der die Neugier als Bedingung für Kreativität beschreibt. Des Weiteren trage die Motivation durch Neugier entscheidend zur Intelligenzentwicklung bei und baue kontinuierlich Vor- und Handlungswissen auf, weshalb das Experimentieren mit Materialien zusätzlich im Kunstunterricht unterstützt werden sollte. Oliver Reuter betonte in diesem Zusammenhang, dass der experimentelle Umgang mit Materialien die Folgen der Verhäuslichung und Digitalisierung unseres Zeitalters kompensiere. Die Feinmotorik sowie die Auge-Hand-Koordination würden währenddessen ungemein geschult. Berechtigterweise sei zu beachten, dass das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien verschiedene Bedingungen wie ausreichende Zeit, räumliche Möglichkeiten und die entsprechenden Materialien voraussetzt. Unter Berücksichtigung der genannten positiven Aspekte im Umgang mit Materialien rief Reuter jedoch dazu auf, sich als Lehrkraft selbst zu verorten und die eigenen Möglichkeiten auszuloten, um das Experimentieren mit Materialien anzuregen. Als konkretes Praxisbeispiel nannte er, mit Lebensmitteln wie Mehl, Wasser, Öl und Salz Knetstoffe herzustellen, um die Kinder dann beispielsweise ein eigenes Thema verfolgen zu lassen.

Brigitte Limper, Kunstpädagogin an einer Freudenstädter Grundschule und Anna Maria Loffredo, ehemalige Kunstpädagogin an einem Gymnasium, knüpften in ihrem Vortrag ebenfalls mit praxisnahen Beispielen an die Kompetenzen an, die durch ästhetische Lernzugänge erreicht werden können. Zusammen repräsentierten die Referentinnen die Übergänge von der Grundschule zur weiterführenden Schule in ihrem Vortrag. Den konkreten Beispielen gingen die Fragen voraus, wie Kinder überhaupt lernen, welche Veränderungen beim Schuleintritt auftreten und wie natürliche Lernzugänge erhalten werden können. Beide Vortragenden differenzierten dabei zwischen dem natürlichen Lernen, welches aus Selbststeuerung, Neugier und Interesse entspringe und dem formalisierten Lernen, das strukturiert und auf die jeweilige Schulform ausgerichtet sei. Diese beiden Lernformen stünden im Unterrichtsalltag beider Schularten häufig im Kontrast zueinander, weshalb das Ziel, eine Brücke zwischen natürlichem und formalisiertem Lernen zu schlagen, verfolgt werden sollte. In diesem Zusammenhang betonte Brigitte Limper, dass schon bei Humboldt wie auch heute beim Erziehungswissenschaftler Ludwig Duncker der Bildungsbegriff das natürliche Lernen beinhalte. Das konkrete Praxisbeispiel beschrieb ein Unterrichtsvorhaben von Brigitte Limper, in dem man sich in einer ersten Klasse vielfältig mit Insekten auseinandersetzte. Durch Bleistiftzeichnungen, Finelinerzeichnungen, Fingerdruck, Styrenedruck

und Fotografie im Schwarzlicht wurde das Thema der Insekten produktiv und in Anschauung u.a. von Maria Sybilla Merian, Lili Fischer und Wilhelm Busch auf rezeptiver Ebene interdisziplinär zwischen Sachunterricht, Kunst, Deutsch, Physik, Geschichte, Biologie, Musik und Sport erarbeitet. Diese gegenseitige Bezugnahme unterschiedlicher Fächer sei in den Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen verankert und trage zu einem vernetzten Lernen in den Schulen bei. Somit repräsentierte das vorgestellte Praxisbeispiel einen Kunstunterricht als Basis für interdisziplinäre Lernprozesse. Die Referentin schlug den Bogen zur Ästhetischen Bildung, die im Sinne konstruktivistischer Lerntheorien den Zirkel von Konstruktion, Rekonstruktion und Dekonstruktion erfordere.

Auch Prof. Dr. Andreas Brenne von der Universität Osnabrück versteht fachliches Lernen unter einer ästhetischen Dimension. Seine „künstlerische Feldforschung" in Anlehnung an Lili Fischers „Testflug der Schnaken" stellt dabei eine Möglichkeit zur fächerübergreifenden Ästhetischen Bildung dar. Doch was ist Forschung in der Kunst? Schon Aristoteles formulierte im ersten Satz der Metaphysik, dass der Mensch von Natur aus nach Wissen strebe. Dies beweise die „Freude an der Sinneswahrnehmung (Aisthesis)", so zitierte Brenne. Das Forschen stelle somit etwas Fundamentales dar und werde schon seit langer Zeit von den Menschen betrieben. Als Beispiele für die Betrachtung des Ganzen in der Kunst führte Brenne Beuys, Boltanski, Goethe und da Vinci an und stellte somit die Verknüpfung zur ästhetischen Forschung nach Helga Kämpf-Jansen, als System der interdisziplinären Auseinandersetzung mit der Lebenswelt, her. Neben fotografischen Einblicken in die „künstlerische Feldforschung" zum „Testflug der Schnaken" in Brennes Unterricht, führte er u.a. auch das frühpädagogische Konzept „Junkyard Education" von Malka Haas an, welches Kindern auf einem Schrottplatz die Möglichkeit biete kooperativ, forschend und experimentell tätig zu werden. Abschließend betonte Brenne die Vielzahl an Kompetenzen, die durch das ästhetische Forschen abgedeckt werden und schloss damit die Vortragsreihe ab.

Der zweite Teil der Fachtagung sah eine Phase der Vermittlungspraxis im Museum für Gegenwartskunst Siegen vor, in der sich die Teilnehmenden innerhalb von vier Workshops dem Prinzip der Ästhetischen Bildung annähern konnten. Ein Rundgang durch die Workshops verdeutlichte, dass vielfältig mit den Sinnen und synästhetisch gearbeitet wurde. So wurden beispielsweise in einem Workshop Gerüche Bildern zugeordnet, in einem anderen eine musikalische Darbietung zu Bildern entwickelt und ein weiterer erprobte das Zeichnen durch bloßes Ertasten von Gegenständen. Die Vielseitigkeit der Workshops fand in einer abschließenden Präsentation aller Ergebnisse ihre Vereinigung und bot somit einen gelungenen Abschluss für einen Tag, der die Ästhetische Bildung, nicht bloß in Grundschulen, sondern auch für mich als angehende Lehrerin an Gymnasien und Gesamtschulen, als sinnvolles Instrument im Unterrichtsalltag verdeutlichte.

Abb. 2 Einführende Worte durch Prof. Dr. Gabriele Weiß.
Abb. 3 Eindrücke aus einem Workshop.

Anna von Fürstenberg ist Studienreferendarin für die Fächer Kunst und Deutsch am Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen; E-Mail: AvFberg@web.de